

## Inhaltsverzeichnis

- "Energiekostenpauschale 2" bis 8. August 2024 beantragen
- Grace-Period-Gesetz soll Unternehmensübertragungen innerhalb der Familie erleichtern
- Tarifstufen in der Einkommensteuer ab 2025 nach Anpassungen gegen die "kalte Progression"
- Hauptwohnsitzbefreiung - es bleibt bei der Begrenzung von 1.000 m<sup>2</sup>
- Kurz-Info: Vorsteuervergütung im Zusammenhang mit Großbritannien
- Kurz-Info: ÖGK bietet Soforthilfe für vom Hochwasser betroffene Unternehmen

### "Energiekostenpauschale 2" bis 8. August 2024 beantragen

Mittels **Energiekostenpauschale für Unternehmen 2** (Energiekostenpauschale 2) sollen **Kleinst- und Kleinunternehmen** bei der Bewältigung der **hohen Energiekosten** unterstützt werden (siehe bereits KI 05/23). Dem Namen entsprechend handelt es sich dabei um eine **Pauschalförderung**, die in Abhängigkeit von der **Branche** und dem **Jahresumsatz** berechnet wird. Im Fokus der Förderung - sie erfolgt nach der De-minimis-Richtlinie der EU - liegen entsprechende **Unternehmen** mit einem **Mindestjahresumsatz** von **10.000 €** und einem **Höchstjahresumsatz** von **400.000 €**.

Zu beachten ist, dass die **Anträge für die Energiekostenpauschale 2** für die Energiekosten des Jahres 2023 **noch bis 8. August 2024 12:00 (MEZ), möglich** sind! Dadurch soll eine Abfederung der Kostenbelastung von Unternehmen aufgrund steigender Energiepreise des Jahres 2023 erreicht werden - umgesetzt wiederum in Form von nicht rückzahlbaren Pauschalzuschüssen als **Einmalzahlung**.

Wichtige Parameter für die Ermittlung des Zuschusses sind der **förderungsfähige Zeitraum** und die **förderungsfähigen Kosten**. Beim Zeitraum besteht das **Wahlrecht** zwischen den Förderungsperioden 1.1.2023 bis 31.12.2023, 1.1.2023 bis 30.6.2023 sowie 1.7.2023 bis 31.12.2023 - es kann jedoch nur **eine Pauschalförderung für einen bestimmten Zeitraum gewählt** werden. Die **förderungsfähigen Kosten** als wichtiger Bestandteil der Förderung sind die aufgrund von Statistiken und Wirtschaftsmodellen errechneten **fiktiven durchschnittlichen gesamten Mehraufwendungen** für Strom, Erdgas, Benzin und Diesel, Heizöl, Hackschnitzel oder auch Holzpellets, Wärme, Kälte und Dampf der Unternehmen der förderungsfähigen **Branchen**. Ebenso spielt die **Umsatzklasse** eine Rolle, wobei hier zwischen 10.000 € bis 35.000 € (Stufe 1), 35.000,01 € bis 99.999,99 € (Stufe 2), 100.000 € bis 199.999,99 € (Stufe 3), 200.000,00 € bis 299.999,99 € (Stufe 4) und 300.000,00 € bis 400.000,00 € unterschieden wird (**Selbsteinordnung** durch das antragstellende Unternehmen).

Ob ein Unternehmen **antragsberechtigt** ist, kann über den **Branchencheck** auf [www.energiekostenpauschale.at](http://www.energiekostenpauschale.at) abgeklärt werden (anhand des ÖNACE-Codes). Neben den Umsatzgrenzen ist vor allem wichtig, dass es ein **in Österreich ansässiges** Unternehmen ist, das gewerblich oder industriell unternehmerisch tätig ist. **Ausgenommen** sind im Umkehrschluss etwa Unternehmen aus den **Sektoren Energie, Finanz- oder**

**Versicherungswesen, freie Berufe** usw. Eine weitere Begrenzung liegt darin, dass für denselben Zeitraum **nicht gleichzeitig** die Energiekostenpauschale 2 **und** der Energiekostenzuschuss für energieintensive Unternehmen 2 gewährt werden kann. **Ansuchen** auf Förderungen sind unter Verwendung des **Unternehmensserviceportals** (USP) möglich.

Bei erfolgreichem Antrag beträgt die **Zuschusshöhe** der Förderung

- für den Zeitraum 1.1.2023 bis 30.6.2023 mindestens 167,5 € und maximal 1.342,5 €;
- für den Zeitraum 1.7.2023 bis 31.12.2023 mindestens 167,5 € und maximal 1.342,5 € und
- für den Zeitraum 1.1.2023 bis 31.12.2023 mindestens 335 € und maximal 2.685 €.

## Grace-Period-Gesetz soll Unternehmensübertragungen innerhalb der Familie erleichtern

Das unlängst beschlossene **Grace-Period-Gesetz** soll **Rechts- und Planungssicherheit** (aus steuerlicher Sicht) bei der **Übertragung** von **Familienbetrieben** und KMUs bringen. Darüber hinaus sieht es Verwaltungsvereinfachungen bei Betriebsübergaben im Gewerbebereich vor sowie Entbürokratisierung und Kostensenkung im Bereich des Arbeitnehmerschutzgesetzes. Hintergrund für die Erhöhung von steuerlicher Rechts- und Planungssicherheit ist der Umstand, dass 2/3 aller Betriebsübergaben innerhalb der eigenen Familie erfolgen und insbesondere für übernahmewillige **Nachfolger im Familienkreis** größtmögliche **Rechts- und Planungssicherheit geschaffen** werden soll. Konkret erfolgt dies vor allem dadurch, dass bislang noch ungeprüfte Zeiträume des übergebenden Unternehmens einer Außenprüfung unterzogen werden.

Das Grace-Period-Gesetz übernimmt dabei Elemente des bereits bestehenden Instruments der **"begleitenden Kontrolle"** und ist in Form der **"begleiteten Unternehmensübertragung"** ein weiterer Schritt in Richtung **"Co-operative Compliance"**. Grundvoraussetzungen für steuerliche Rechts- und Planungssicherheit für den Übernehmenden sind eine **erhöhte Offenlegungspflicht** und ein laufender Kontakt zwischen Steuerpflichtigen und dem Finanzamt im Rahmen dieses Verfahrens. Bedeutsame **Unterschiede** zwischen der Begleitung der Unternehmensübertragung und der begleitenden Kontrolle sind etwa, dass bei der **begleitenden Kontrolle** ein **Steuerkontrollsystem (SKS)** **erforderlich** ist. Die obligatorische Außenprüfung im Rahmen des hier vorgestellten Konzepts umfasst nur die letzten drei Jahre vor Antragstellung anstelle von fünf Jahren im Rahmen der begleitenden Kontrolle.

**Antragsberechtigt** (Antragstellung ist ab 1.1.2025 möglich und hat zwingend **über FinanzOnline** zu erfolgen) zur Begleitung der Unternehmensübertragung innerhalb der Familie sind natürliche Personen, die **innerhalb von zwei Jahren** einen **Betrieb**, Teilbetrieb oder einen Anteil an einer Mitunternehmerschaft, an dem bzw. der ausschließlich Angehörige beteiligt sind, einem oder mehreren **Angehörigen übertragen wollen**. Dabei ist eine vollständige Aufgabe des gesamten Betriebs für die Inanspruchnahme der Begünstigung nicht nötig. Das nötige **Angehörigenverhältnis** ist **weit gefasst** und umfasst **Übertragungen unter Ehegatten** und Ex-Ehegatten; unter **Verwandten** in gerader Linie und Verwandten zweiten, dritten und vierten Grades in der Seitenlinie; unter **Verschwägerten** in gerader Linie und Verschwägerten zweiten Grades in der Seitenlinie; Übertragungen an Wahl-(Pflege-)Eltern oder Wahl-(Pflege-)Kinder; ebenso unter Personen, die miteinander in Lebensgemeinschaft leben, sowie **an Kinder und Enkel** einer dieser Personen im Verhältnis zur anderen Person; und unter eingetragenen Partnern und Ex-eingetragenen-Partnern.

Weitere Voraussetzung ist, dass das **Finanzamt Österreich** für die Begleitung der Unternehmensübertragung und somit für Antragsteller und Erwerber **zuständig** ist. Sind alle **Voraussetzungen erfüllt**, so **beginnt** die begleitende Unternehmensübertragung mit einer **Außenprüfung**, die potenzielle **steuerliche Risiken** des Antragstellers und der Erwerber **aufzeigen** soll. Die begleitende Unternehmensübertragung stellt dabei insbesondere folgende Anforderungen an die **Außenprüfung**:

- Sie hat die **letzten 3 Jahre** vor der Antragstellung zu umfassen, sofern bereits eine entsprechende Abgabenerklärung eingereicht worden ist und noch keine Außenprüfung stattgefunden hat.
- Sie soll innerhalb von 3 Monaten ab Antragstellung beginnen und
- sie soll **innerhalb von 6 Monaten abgeschlossen** sein.

Derart geprüfte Unternehmen(steile) sind für die geprüften Jahre von einer **späteren Außenprüfung auszunehmen**. Proaktiv und im Sinne der Rechts- und Planungssicherheit können auch **Besprechungen** zwischen den potenziellen Erwerbern und dem Finanzamt stattfinden, in deren Rahmen auch **Auskünfte** über **bereits verwirklichte** und **noch nicht verwirklichte Sachverhalte** eingeholt werden können (ein Auskunftbescheid gem. § 118 BAO ist jedoch vorrangig).

Typischerweise **endet** die **Begleitung der Unternehmensübertragung** mit der Abgabenerklärung für das Kalenderjahr, in dem die Übertragung abgeschlossen wurde. Auf Antrag bzw. amtswegig ist ebenso eine vorzeitige Beendigung möglich bzw. zwingend - etwa, wenn über das zu übertragende Unternehmen ein Insolvenzverfahren eröffnet wird.

## Tarifestufen in der Einkommensteuer ab 2025 nach Anpassungen gegen die "kalte Progression"

Durch die **Abschaffung der "kalten Progression"** wird die jährliche aufgrund der **Inflation** entstehende **Mehrbelastung abgegolten**. Dies äußert sich dadurch, dass die wesentlichen Tarifelemente und **Absetzbeträge automatisch** im Ausmaß von **zwei Dritteln der Inflationsrate angepasst** werden und das verbleibende Drittel durch die im Ministerratsbeschluss beschlossenen Entlastungsmaßnahmen abgegolten wird.

Durch die **automatische Inflationsanpassung** und die weitere gestaffelte Anpassung der für die Anwendung der 1. bis 5. Tarifstufe maßgebenden **Grenzbeträge zur Entlastung von niedrigen und mittleren Einkommen** ergeben sich nachfolgende Werte in der Einkommensteuer ab 2025.

Einkommen (in €)		Steuersatz
über	bis	
0	13.308	0 %
13.308	21.617	20 %
21.617	35.836	30 %
35.836	69.166	40 %
69.166	103.072	48 %
103.072	1.000.000	50 %
über	1.000.000	55 %

Zusätzlich werden auch die **Absetzbeträge** samt der dazugehörigen Einkommens- und **Einschleifgrenzen** sowie die SV-Rückerstattung und der **SV-Bonus zur Gänze** an die **Inflationsrate** angepasst.

Überdies werden mit dem flexiblen Drittel der Entlastungssumme (651 Mio. €) Leistungsträger, Familien und Unternehmen unterstützt:

- Für alleinverdienende bzw. erwerbstätige alleinerziehende Personen mit geringem Einkommen ist ein **Kinderzuschlag** in Form eines **erhöhten Absetzbetrages** um 60 € pro Monat und Kind vorgesehen.
- Die **Tages- und Nächtigungsgelder** werden **angehoben**: Tagesgelder für Inlandsdienstreisen dürfen dann bis zu 30 € betragen (bisher 26,40 €). Das Nächtigungsgeld wird von 15 auf 17 € angehoben.
- **Erhöhung und Ökologisierung des Kilometergeldes**: Das Kilometergeld für Pkw, Motorräder und Fahrräder wird mit einheitlich 50 Cent pro Kilometer festgesetzt - für mitbeförderte Personen kann ein Beitrag von 15 Cent pro Kilometer beansprucht werden.
- Attraktivierung des **Kostenersatzes** bei der **Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel auf Dienstreisen**. Die Beförderungszuschüsse für die ersten 50 km werden auf 50 Cent erhöht - für die weiteren 250 km auf 20 Cent und für jeden weiteren Kilometer auf 10 Cent.
- Neuregelung beim **Sachbezug für Dienstwohnungen**: Die gänzlich **sachbezugsfreie Wohnfläche** wird auf **35 m<sup>2</sup>** erhöht und Gemeinschaftsräume werden nicht mehr wie bisher jedem einzelnen Bewohner voll zugerechnet, sondern aliquot.
- Valorisierung der **Freigrenze für sonstige Bezüge** (insbesondere Urlaubs- und Weihnachtsgeld).
- Erhöhung der **Kleinunternehmergrenze** in der Einkommen- und Umsatzsteuer von 35.000 € **auf 55.000 €**.

Die konkreten Gesetzesvorschläge bleiben abzuwarten.

## Hauptwohnsitzbefreiung - es bleibt bei der Begrenzung von 1.000 m<sup>2</sup>

**Veräußerungen** von **Eigenheimen** und Eigentumswohnungen samt Grund und Boden fallen nicht unter die Steuerpflicht (Immobilienvermögensteuer), wenn sie dem **Verkäufer durchgehend** ab der Anschaffung oder Herstellung (hier gilt der Zeitpunkt der Fertigstellung) und für **mindestens 2 Jahre** (1. Tatbestand) oder für **mindestens 5 Jahre** innerhalb der letzten 10 Jahre vor der Veräußerung (2. Tatbestand) als **Hauptwohnsitz** gedient haben und jeweils der **Hauptwohnsitz aufgegeben** wurde.

Es hat bereits der jahrelangen Praxis der Finanzverwaltung entsprochen, dass ein **steuerfreier Verkauf** der **Hauptwohnsitzimmobilie** nur bis maximal **1.000 m<sup>2</sup>** des **mitumfassten Grund und Bodens** reicht. Grundstücksflächen bis 1.000 m<sup>2</sup> werden somit als von der **Besteuerung befreit** angesehen, der **darüberhinausgehende Anteil ist steuerpflichtig**. Die Begrenzung auf 1.000 m<sup>2</sup> ergibt sich nicht unmittelbar aus dem Gesetz, sondern hat die Finanzverwaltung in den **Einkommensteuerrichtlinien** (Rz 6634) festgelegt und stellt wohl eine Art "**Luxustangente**" für Grundstücke dar.

In einer aktuellen Entscheidung hat der **Verwaltungsgerichtshof** (VwGH GZ Ro 2022/15/0020 vom 24.4.2024) die bereits bestehende Rechtsprechung präzisiert und die konkrete **Begrenzung auf 1.000 m<sup>2</sup> bestätigt**. Im Anlassfall ging es um die Frage, ob die üblicherweise erforderliche Größe eines Bauplatzes im Rahmen einer typisierenden Betrachtung festzulegen ist oder die Verhältnisse vor Ort zu berücksichtigen sind. Nach der Entscheidung des VwGH ist somit eine **typisierende Betrachtung vorzunehmen**, da ein **Bauplatz von 1.000 m<sup>2</sup> in der Regel als**

**ausreichend** anzusehen ist. Im Gegenzug dazu sind die **Lage** und die **Bebauung** des konkreten Grundstücks **nicht relevant**. Es kann somit nicht argumentiert werden, dass ein Bauplatz am Land in der Regel größer ist als in der Stadt.

In diesem Zusammenhang ist durchaus **kritisch** anzuführen, dass diese typisierende Betrachtungsweise auch zu **Widersprüchen** führen kann. Ein größeres Grundstück im ländlichen Raum kann deshalb teilweise steuerverfangen sein, während ein deutlich **wertvolleres**, aber kleineres **Grundstück in städtischer Lage** unter Umständen steuerfrei veräußert werden kann. Insgesamt sorgt die Entscheidung des VwGH für mehr Klarheit, auch wenn **weiterhin keine gesetzliche Grundlage** für die spezifische Begrenzung besteht.

Wie bereits in einer früheren VwGH-Entscheidung ausgeführt, ist die Begrenzung der Hauptwohnsitzbefreiung auf eine Grundstücksfläche von 1.000 m<sup>2</sup> **rechnerisch** typischerweise mittels **Sachwertmethode** zu lösen. Demnach ist der (Verkaufs)Preis einer bebauten Liegenschaft **im Verhältnis** des **Verkehrswertes des Grund und Bodens** einerseits und des **Verkehrswertes des Gebäudes** andererseits zu schätzen und entsprechend aufzuteilen.

## Kurz-Info: Vorsteuervergütung im Zusammenhang mit Großbritannien

In der KI 06/24 haben wir zur **Vorsteuervergütung für Drittlandsunternehmer** berichtet. Seit dem Brexit gilt **Großbritannien** zwar als Drittland, jedoch bestehen für die Vorsteuervergütung **Sonderregelungen**. Diese sind auf nationale britische Regelungen zurückzuführen und sehen vor, dass der **Vergütungszeitraum** vom **Kalenderjahr abweicht** und sich nach dem sogenannten "**prescribed year**" richtet. Das prescribed year dauert **vom 1. Juli eines Jahres bis zum 30. Juni des Folgejahres** und der **Antrag auf Vorsteuerrückerstattung** auf Basis eines solchen prescribed years muss **innerhalb von 6 Monaten nach Ende des Zeitraums eingebracht** werden. Folglich müssen für die Erstattung der Vorsteuerbeträge aus dem Zeitraum **1.7.2023 bis 30.6.2024** die **Vergütungsanträge** bis **spätestens 31.12.2024** (und nicht schon bis 30. Juni 2024 wie bei anderen Drittländern) **eingebracht** werden.

Vorsteuervergütungsanträge in Großbritannien sind samt Beilage des **britischen Vergütungsformulars "VAT 65A"** (in Papierform), einer **gültigen Unternehmerbescheinigung** und den entsprechenden Rechnungen und Importbelegen **im Original** auf dem **Postweg** zu übermitteln. Voraussetzung ist, dass die Vorsteuerbeträge bei einem Beantragungszeitraum von weniger als zwölf Monaten (der jedoch mindestens drei Monate umfassen muss) den **Mindestbetrag** von **130 GBP** bzw. bei einem Zeitraum von vollen zwölf Monaten den Mindestbetrag von 16 GBP überschreiten müssen.

## Kurz-Info: ÖGK bietet Soforthilfe für vom Hochwasser betroffene Unternehmen

Die in den letzten Jahren immer häufiger vorkommenden **Unwetter** machen auch Unternehmen verstärkt zu schaffen. Neben steuerlichen Maßnahmen (siehe KI 07/24) unterstützt auch die **ÖGK** in gewohnter Manier von **Hochwassersituationen** betroffene Unternehmen mit **unbürokratischer Soforthilfe**. Die **Maßnahmen** für alle in Not geratenen Betriebe umfassen folgende Themenbereiche:

- Stundungen,
- Ratenvereinbarungen,
- Meldeverspätungen,
- Beitragsprüfungen.

Die **regionalen Ansprechpartner** für betroffene Unternehmen finden sich auf dem Dienstgeberportal der ÖGK unter [www.gesundheitskasse.at/dg-ansprechperson](http://www.gesundheitskasse.at/dg-ansprechperson).